

Erstausgabe  
Montag, Mittwoch,  
Donnerstag, Freitag  
und Samstag.  
Preis vierteljährlich  
hier 1.40, mit Träger-  
lohn 1.10, im Bezirke  
und 10 km-Verkehr  
1.20, im übrigen  
Württemberg 1.30.  
Monatsabonnements  
nach Verhältnis.

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Kunzigen-Verlag  
t. b. 1/2 Pf. Zeitl. aus  
genügl. Schrift oder  
deren Name: bei 1 mal.  
Einsendung 10 G.  
bei mehrmaliger  
entsprechend Nachst.

Gratisbeilagen:  
Das Kleinverzeichniss  
und  
Schwab. Landwirt.

### Amtliches.

#### Die gem. Kempter

werden veranlaßt, umgehend hierüber Bericht zu erstatten, ob in ihren Gemeinden Kinder in gewerblichen Betrieben (auch in der Hausindustrie) beschäftigt werden, wieviele Kinder hierbei, in welchen Betrieben und bei welcher Beschäftigungsdauer, in Betracht kommen.

Nagold, den 16. Juli 1903.

Altensteig-Dorf, den 18.

A. gem. Oberamt in Schulsachen:  
Ritter Schott.

Am 17. Juli ist von der Evangelischen Oberschulbehörde die Schullehrer in Württemberg, Bez. Altensteig-Dorf (Nagold), dem Unterlehrer Eugen Farr in Ebingen übertragen worden.

### Politische Uebersicht.

Die Regelung des Verkehrs mit Geheimmitteln wird schon seit längerer Zeit angestrebt. Der Bundesrat hatte auch im Jahr 1900 einen Entwurf von Vorschriften über den Verkehr mit Geheimmitteln angenommen, und es wurde, um einheitlich feststellen zu können, welche Mittel dem in den Vorschriften enthaltenen Aufkündigung- und welche dem Verkaufsverbot unterliegen sollten, die Aufstellung zweier entsprechender Listen beschlossen, die den Einzelregierungen als Richtschnur für die Ausführung der Bundesratsvorschriften dienen sollten. Im vorigen Jahr wurde denn auch ein dementsprechender Entwurf dem Bundesrat unterbreitet, jedoch hat man seitdem von der Förderung der Angelegenheit nichts gehört. Nun hat der hamburgische Senat jüngst eine den Verkehr mit Geheimmitteln und ähnlichen Arzneimitteln betreffende Verordnung erlassen, in der eine Anzahl von solchen Mitteln aufgeführt wird und nach der bestimmte Anordnungen auf den Verkehr mit diesen von Beginn des nächsten Jahres Anwendung finden sollen. In Interessentenkreisen wird danach angenommen, daß die Regelung des Geheimmittelverkehrs sich doch endlich verwirklichen würde. Wenn der Erlaß des hamburgischen Senats die vom Bundesrat geplante Neuordnung wiedergeben würde, so würde die öffentliche Aufkündigung der in den beiden Listen aufgeführten „Geheimmittel und ähnlichen Arzneimittel“ verboten und eine beschränkte Anzahl dieser Mittel dem Rezepturzwang unterstellt werden, zu deren Abgabe bezw. Wiedergabe es der jedesmaligen schriftlichen Anweisung eines Arztes u. w. bedarf. Von einem Verkaufsverbot dagegen würde völlig abgesehen werden. Ob sich die in den Interessentenkreisen gehegte Vermutung bestätigen wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls darf man nunmehr wohl damit rechnen, daß die allgemeine Regelung des Verkehrs mit Geheimmitteln bald erfolgen wird.

Die Zustände in Ostasien werden von englischer Seite fortwährend als bedrohlich bezeichnet. So wird dem österreichischen Bureau aus Port Arthur vom 14. d. M. gemeldet, daß die Beratung russischer Diplomaten beendet worden und der letzte Sonderzug mit Teilnehmern an der Beratung nach Moskau abgegangen sei. Es werde zugegeben, daß die

Möglichkeit eines Krieges erörtert worden sei, es werde aber erklärt, daß dies nicht der Gegenstand der Beratung gewesen. Es zeigte sich deutlich, daß seit der Ankunft des Kriegsministers Europatkin Rußlands kriegsmäßige Vorbereitungen im Gange seien und die Absicht bestehe, mehr Truppen in die Mandschurei zu bringen. Unternehmern in Port Arthur hätten in der vorigen Woche Aufträge erhalten zur sofortigen Beschaffung von Baumaterialien zur Errichtung von Baracken für 20,000 Mann, die aus Scharbin abgehen sollen. Beamte, die an der Beratung teilgenommen haben, hätten erklärt, der Widerstand Rußlands gegen die Öffnung der mandschurischen Plätze für den fremden Handel habe nicht seinen Grund in der Begierde gegen die Anwesenheit von Fremden, sondern darin, daß fremde Konsula in Städten, die tatsächlich unter russischer Kontrolle stehen, bei der chinesischen Regierung beglaubigt werden und die Kaufleute, die sie vertreten, außerterritoriale Rechte genießen sollen. Ein solcher Zustand würde sicherlich große Reibungen zur Folge haben, wie es im Rintschwang der Fall gewesen sei.

### Parlamentarische Nachrichten.

#### Württembergischer Landtag.

r. Stuttgart, 17. Juli. Die Kammer der Abgeordneten wählte heute zum Abg. Gröber in die Finanzkommission, nachdem der Abg. Kuen um sein Ausscheiden gebeten hatte. Sodann wurde über noch bestehende Differenzpunkte mit der ersten Kammer beschlossen, die Höhe der Gemeinderinkommensteuer auf das 10fache festzusetzen. Die zweite Kammer hatte früher das 12fache und die erste das 8fache beschlossen. Kell griff bei dieser Gelegenheit das Zentrum an, indem er ihm vorwarf, es hätte den Rückgrat der ersten Kammer. Mehrere Redner verschiedener Parteien wiesen aber keil nach, daß er als Politiker nicht erst zu nehmen sei. Der ganze Steuergegenstand wurde sodann in namentlicher Schlussabstimmung mit 74 gegen 5 Stimmen angenommen. Es folgte die Fortsetzung der Generaldebatte über die Neuordnung der Bezirksverwaltung, wobei mehrere Redner auch eine Reform der Kreisverwaltung verlangten, während andere die Reform der Kreisverwaltung zurückstellen wollten, bis die Bezirksverwaltungsangelegenheit unter Dach gebracht sei. Vom Ministerialrat aus begonnene das Verlangen nach einer Reform der Kreisverwaltung einer kühnen Abweisung, nämlich die Zueignung des Baumelementes in dieselbe will dem Minister nicht gefallen. Weiterhin wurde über die Frage diskutiert, ob die größeren Städte, wie z. B. Ulm, aus dem Bezirksverbande auscheiden könnten, was eine dringende Notwendigkeit sei. Darüber, ob die Oberamtmänner auch fernrühn Vorstände des Bezirksausschusses sein sollen oder nicht, gaben sich im Hause selbst verschiedene Meinungen kund. Sodann wurde die ganze Vorlage einer Kommission zur näheren Ausarbeitung überwiesen und ein Gesetzentwurf betr. den Wassergebrauch der Landjäger, Steuerwächter, Grenzauflieger, und Gefängnis- sowie Arbeitshausaufseher angenommen und zum Schluß die Mitteilung, daß nunmehr bezüglich der Steuerreformvorlagen zwischen beiden Häusern Übereinkommen herrsche, mit Beifall aufgenommen. Nächste und für diese Tagung letzte Sitzung Samstag 9 1/2 Uhr.

r. Stuttgart, 17. Juli. In der heutigen Sitzung der Kammer der Standesherren wandte sich der Ministerpräsident v. Breilling bei Beratung einer Erigenz für die Erweiterung der Räume des Amtsgerichts und Landgerichts Stuttgart gegen den der Regierung gegenüber ausgesprochenen Verdacht, daß sie die Verstaatlichung der freiwilligen Gerichtsbarkeit beabsichtige. Die Regierung denke nicht daran, die Amtsgerichte in den Städten mit der freiwilligen Gerichtsbarkeit zu betrauen und in der Or-

ganisation derselben eine Aenderung eintreten zu lassen. Schließlich wurde die Erigenz nebst einigen anderen nach den Beschlüssen der Kammer der Abgeordneten angenommen. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde dem Beschluß des anderen Hauses zu dem Gesetz betr. die Besteuerungsrechte der Gemeinden und Amtskörperschaften zugestimmt, wonach die zulässige Höhe der Einkommensteuer das zehnfache des Prozentsatzes betragen soll, in dem die Ertragskataster zur Gemeindeumlage herangezogen werden. Hierdurch ist das letzte Hindernis für das Zustandekommen des Steuerreformwerks beseitigt. Das Gesetz betr. die Entschädigung an Gemeinderatsmitglieder wurde ohne Debatte einstimmig angenommen, desgleichen der Gesetzentwurf betr. die Aufsicht über die höheren Mädchenschulen.

r. Stuttgart, 18. Juli. Die Kammer der Standesherren nahm heute den ganzen Finanzetat nebst Finanzgesetz in namentlicher Abstimmung einstimmig an. Sodann wurde ein Kgl. Reskript verlesen, durch das der Landtag bis auf weiteres vertagt wird.

### Tages-Neuigkeiten.

#### Aus Stadt und Land.

Nagold, 20. Juli.

Eisenbahnsache. Bei Beginn der stärkeren Reisezeit wird darauf hingewiesen, daß im Interesse des reisenden Publikums bei den Bahnhöfen Stuttgart Hauptbhf., Heilbronn Hauptbhf., Cannstatt, Eßlingen, Tübingen, Mühlacker und Aalen besondere Auskunftsstellen in Angelegenheiten des Reiseverkehrs errichtet wurden, deren Diensträume durch die Aufschrift „Auskunftserteilung für Reisende“ kenntlich gemacht sind. Zur Geschäftsaufgabe dieser Stellen gehören insbesondere:

Die Auskunftserteilung über Fahrkartenpreise und Gebührentariffage, über die Ausgabe direkter Fahrkarten und die Einschrift von Reisegepäck nach Stationen fremder Bahnen, dann über Kursverhältnisse der heimischen und fremden Bahnen (Anschlussverhältnisse, Reiserouten, direkte Wagen u. s. w.)

Befreiung von Fahrunterbrechungen; Umschreibung von Fahrkarten, soweit die Benutzung verschiedener Strecken tarifmäßig zugelassen ist;

Befreiung telegraphischer Voranbestellungen von Fahrkarten und Gepäckstücken;

die Befreiung von Anfragen über verlorene Gegenstände und die Entgegennahme von Bestellungen auf zusammenstellbare Fahrkartebeste (in Stuttgart bestehen hierfür das Hauptbureau und die Ausgabestelle für zusammenstellbare Fahrkartebeste).

Außerdem sind zur Auskunftserteilung berufen in Fahrplan- und Kursangelegenheiten das Fahrplänenbureau der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, in Tarifangelegenheiten des Personen- und Güterverkehrs das Tarifbureau dieser Generaldirektion.

Vom Tage. Der gestrige Sonntag erwachte in hellem Sonnenschein, jedoch manches Touristenheer höher geschlagen haben dürfte. Für unsere Stadt war auf morgens 7 Uhr eine Uebung des Ge-

### Reporter-Pech.

1. Akt. Der Journalist Maier in Rom hatte von einem deutschen Nachrichtenbureau den Auftrag erhalten, unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß dieses Nachrichtenbureau vor allen anderen den Tod des Papstes erfahren muß. Maier geht zu dem vatikanischen Lampisten Giacomo, den er zufällig in einer Osteria kennen gelernt, glebt ihm 10 Lire und den Auftrag, sobald der Papst gestorben sei, ihm ein sicheres Zeichen aus dem Vatikan zu geben. Giacomo verspricht, den sonst immer geschlossenen Laden eines kleinen Raumes, worin er seine Baguette u. s. w. verwahrt, im gegebenen Moment zu öffnen und bei Nacht ein Licht davor zu stellen. Für prompte Erfüllung diese Versprechens wird Giacomo weitere 20 Lire erhalten. Giacomo geht wieder in den Vatikan und Maier bezieht, mit einem Kollegen abwechselnd, seinen Wappstein, von wo aus man den Laden im Auge hat.

2. Akt. Der päpstliche Kammerling, Kardinal Oreglia, besichtigt alle Räume des Vatikan, kommt auch in die dunkle Vorratskammer Giacomo's und läßt den Laden öffnen. Maier sieht das, mit einem lebhaften Aha stürzt er auf das Telegraphenamt und telegraphiert an das Nachrichtenbureau einer deutschen Hauptstadt: „Roma eintrifft 5 Uhr.“ so war es verabredet, damit die verkühten Telegraphen auf den Unterwegstationen die Nachricht nicht abfangen und weitergeben können. Das Nachrichtenbureau aber gibt alsbald folgende Depesche aus: „Der Papst ist nachmittags 5 Uhr gestorben.“

3. Akt. Kleinere namentlich auch Zentrumsblätter in Provinzialstädten erhalten das Telegramm vom Tod des Papstes und da sie nicht, wie die Blätter in den Großstädten, abwarten können, was die offiziellen Telegraphenbureau melden, veranstalten sie ein schwarzumrandiertes Extrablatt und hängen nun der Todesmeldung einen schon seit Wochen oder Monaten vorbereiteten Leitartikel über Paps Leo an. Liberale Blätter aber sind so hochhaft, die herbeigefallenen Zentrumsblätter zu verhöhnen.

### Der Wirbelsturm in Tonking.

Paris, 16. Juli. Dem Matin geht aus Hansi ein vom 11. Juni datierter Bericht über den Zustand, welcher am 7. Juni eine entsetzliche Verheerung anrichtete und, wie der Korrespondent einleitend sagt, das französische Kolonisationswerk in Tonking um 15 Jahre zurückwarf. Am Sonntag abend, schreibt er, gegen 5 Uhr zogen schwere Wolken am südlichen Horizonte herauf. Sie drängten sich, schwarz, gewaltig, in raschem Zuge an einander und schwoollen an wie ein riesiger Lavastrom. In der Dide des Tages war eine Art Riesentrichter zu erkennen, der den Himmel in senkrechter Richtung sperrte. Die schreckhafte, rollende dunkle Masse schritt unaufhaltsam vorwärts und um 8 Uhr brach der Katastrophismus aus. Ich hatte rasch dimert und beobachtete in meinem Zimmer das Rauschen des Orkans. Zuerst waren es heftige Windböen, die das Haus nach allen Richtungen hin peitschten und nach kurzen Pausen von neuem anhuben. Dann kam die Wasserhose mit la-

winenartiger Gewalt. Ein Krach — ein Schornstein stürzte ein; dann mehrte sich das Getöse und überall führten in wildem Wirbeltanze die Flegel von den geloderten Dächern. In meinem Zimmer fing es zu tröpfeln an, und dann regnete es herein. Allmählich erweiterte sich die Spalte, und die Decke schien sich unter der Wasserlast zu senken. Ich erkannte die Gefahr, die Erinnerung an frühere Katastrophen tauchte in mir auf. Ich ergriff einen Besen und stieß, auf dem Kaminofen stehend, die gegipfte Stabende ganz ein. Der See, der sich auf dem Dache angeammelt hatte, stürzte, einem Wasserfalle gleich, in mein Zimmer. Das Haus war gerettet und ich mit ihm. Ein Dach gab es nicht mehr. Das Zimmer war verwüstet, die Glasscheiben waren schon längst gesprungen, aber die Fensterscheiben hielten noch stand. Ich befestigte sie nach bestem Können, ich schleppte mein Bett in eine anstoßende Kammer und kletterte hinauf, um in dem mich umgebenden Raß zwischen den schaukelnden Mauern der kommenden Dinge zu harren. In dem Toben des Sturmes hörte ich ein nahees Klatschen des Wassers, dann ein mächtiges Gewieher, der Stall war über meinem Pferde eingestürzt. Ich konnte dem armen Tiere nicht zu Hilfe eilen, es hagelte Trümmer von allen Dächern, und die Wege des Gartens waren durch entwurzelte Bäume veriperrt.

Hanoi lag in Finsternis. Die ersten Stöße des Teufels hatten das elektrische Licht gelöscht. Ueber das Heulen des Windes und das Aufschlagen des Regens hin hörte man das Rollen des Donners, obgleich keine Blitze zu sehen waren, und dann noch ein verworrenes Geräusch, das von





sanktions der Freim. Feuerweh angelegt, die denn auch unter Leitung des Herrn Kommandanten, Bezirksleiters W. Benz in tadelloser Weise vor sich ging. Im übrigen verlief der gestrige Sonntag ruhiger als sein Vorgänger, denn es waren wenig Fremde gekommen, dagegen viele Nagelber gegangen. Jedenfalls war das Parterre in Teinach auch von hier aus gut besucht, denn abends sah man viele Leute zurückkommen. Die Wogen der Begeisterung dürften hoch gegangen sein — läßt sich doch die Abhaltung der Sommerzusammenkunft im Gebiete des 7. Wahlkreises auf den Sieg am 25. Juni zurückführen! Nachmittags gegen 6 Uhr hatten wir einen starken Niederschlag, gottlob ohne Hagel, dagegen von fruchtbringendem Werte. Es ist zu wünschen, daß der Regen nun wieder einhalte, denn anhaltende Nässe, ebenso wie Trockenheit, begünstigen die Krankheiten der Pflanzen. — Wie wir hören, ist die Feier zu Ehren unseres 100-jährigen Alters „Ganzenbauers“ recht schön verlaufen. Möge er dem Schwarzwald und seinem Vaterlande noch lange als eine Verkörperung der jähren Schwabennatur erhalten bleiben!

Völklingen, 16. Juli. Eine mächtige Anziehungskraft übte bei schönem Sommerabend das Jahresfest der hiesigen Anstalten aus. Gegen 5000 Festgäste mögen herbeigeströmt sein und kehrten wohlbesiegt nach Hause. Eine frische, lebendige Ansprache des Komiteevorstands, Stadtdr. Stähle-Heilbronn, über Bl. 121 leitete die Feier des Vormittags ein. Interessant war der Jahresbericht des Inspektors Krodenberger, und wohlthuend herzlich sprach Prälat v. Braun aus Hall zu der andächtig lauschenden Menge über Ruth 1, 16 und 17, das Werk der inneren Mission feiernd. Nach der Mittagspause, die teils zu leiblicher Stärkung, teils zur Beschäftigung der Anstalt, teils zum Genuß des prächtigen Waldes benützt wurde, hielt Oberlehrer Sallender eine Katechese mit den Pfinglingen über Matth. 7, 17—19. Die liturgische Andacht, welche den guten und die schlechten Hirten zum Gegenstand hatte, hielt Vikar Faber. Eine Schlussansprache über 1. Joh. 3, 1 wurde von Pfarrer Schairer aus Eberstadt gehalten. Noch eine stattliche Zahl Gäste hielt bei der Abendfeier aus, in welcher liebliche Volkslieder über das Wandern zum Vortrag kamen, auf welches auch die zwanglosen kurzen Ansprachen von Seiten des Weingärtners Schönberger aus Heilbronn, des Pfarrers Sigle, des Inspektors Krodenberger und Mittelschullehrers Schmid-Sulzbach mehr oder minder Bezug nahmen und auch noch den Humor zur Geltung kommen ließen. Bei der Vormittags- und Nachmittagsfeier hatte die Solal- und Instrumentalmusik seitens der verschiedenen Chöre das geistliche Lied ausschließlich zum Vortrag gebracht. Reich besiedigt kehrten die Teilnehmer nach Hause, gewiß nicht ohne dauernden Segen.

r. Cannstatt, 16. Juli. Die Eingemeindungsfrage kommt hier nicht zur Ruhe. Gegner und Freunde derselben geben ihren Anschauungen immer wieder im Lokalblatt Ausdruck. In einer neuerlichen „Mitteilung aus dem Publikum“ wird den 8 Herren, welche die bekannte Erklärung abgegeben haben, die Pflicht vorgehalten „klipp und klar zu sagen, welche Bedenken sie gegen die Vereinigung haben“, da sie doch früher keine prinzipiellen Gegner der Eingemeindung gewesen und für die Aenderung ihres Standpunktes der Öffentlichkeit zur Zeit noch jede Begründung fehle. Durch die Abtretung der Prag werde weder Stuttgart noch Cannstatt gebietet sein, auch die Eingemeindungsfrage werde dadurch nicht beseitigt werden, zum Nachteile Cannstatts aber hinausgeschoben. Ebenso werde der historischen Bedeutung Cannstatts kein Eintrag geschehen, so wenig als der Stuttgarts. Von der künftigen Entwicklung eines „Groß-Stuttgart“ werde der Stadtteil Cannstatt den ersten Nutzen haben, da eben hier das Verkehrsleben zu Wasser und zu Land pulsieren werde — „aber nur wenn es ein Ganzes wird“. Anders aber werde es sein, wenn Stuttgart in die Lage komme durch die Realisierung der Eingemeindungsverträge mit Wangen und Unterföhrheim den Verkehr nach jenen Gebieten zu lenken, ohne auf Cannstatt Rücksicht nehmen zu müssen. Nach Lage der Dinge ist es sicher, daß die Frage nicht von der Tagesordnung verschwinden kann bis sie — hoffentlich bald — gelöst ist.

r. Cannstatt, 17. Juli. Als Baumischalbesitzer Chr. Eblen heute früh zwischen 1 und 2 Uhr von einer Versammlung heimkehrend in die Nähe seines Hauses Ludwigsdorgerstraße 140 gelangt war, wurde er von einem bis jetzt unbekanntem Manne räuberisch angefallen und durch Schläge

an den Kopf und ins Gesicht verlegt. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen ergriff der Räuber die Flucht Stuttgart zu. Eblen wurde seine goldene Uhr nebst Kette geraubt.

Ludwigsburg, 16. Juli. Blutiges Glend. Wie bereits mitgeteilt, wurde in der Nacht vom letzten Sonntag auf Montag auf der Straße zwischen Ludwigsburg und Heutingsheim ein 40—50-jähriger Arbeiter aus Heutingsheim erstochen. Seine Frau — und das ist das überaus Tragische an diesem Falle — vergoß beim Anblick der Leiche keine Träne, und allgemein wird sein Tod als „Blut“ für seine Frau und Kinder angesehen. Der Erstochene war ein sozialdemokratischer Strahler, der von seinem Wochenlohn seiner Frau nichts gab — außer etwa, wenn sie unter Berufung auf die 4 Kinder etwas von ihm wollte, undarmberzige Schläge. So hatte er auch vom letzten Freitag an — nach Einnahme des Lohnes — nach seiner Gewohnheit beständig herumgetrunken und sodann am Sonntag in einer Heutingsheimer Wirtschaft mit auswärtigen Arbeitern Streit bekommen. Er verfolgte dieselben auf ihrem Heimweg, wobei ihn dann sein Geschick ereilte. Ein Ludwigsburger Arbeiter ist als mutmaßlicher Täter verhaftet.

Heilbronn, 18. Juli. Es dürfte wohl selten vorkommen, daß ein fertiges Denkmal, ein Bismarck-Denkmal seit 7 Monaten verhält, wie dies in der guten Stadt Heilbronn tatsächlich der Fall ist. Es fehlt nämlich an dem Enthüllung- und Dekorationskostenbeitrag der Stadt, über welchen sich, wie es scheint, die dortigen Stadtväter nicht einigen können. Bereits hat sich die Ansichtspostkartenindustrie dieses Vorfalles bemächtigt, denn heute sandte ein Leser des Mannh. Gen.-Anz. des Blattes aus Heilbronn eine solche Karte zu, auf welcher das fertige Denkmal, aber in den Figuren verhältene Denkmal zu schauen ist. Darunter steht gedruckt zu lesen: „Das Bismarckdenkmal in Heilbronn — das irgend einmal feierlich enthüllt werden soll“.

r. Ulm, 18. Juli. Nachdem eben erschienenen Bericht über das Ergebnis der heutigen Gesellenprüfung im Handwerkskammerbezirk Ulm haben an der Prüfung 239 Lehrlinge teilgenommen. Dieselben verteilten sich auf 37 Gewerbe und zwar waren vertreten 27 Maschinenkloster, je 25 Bauhofsloster und Bäder, 23 Schreiner, 12 Wegger 12 Schriftsetzer und Buchdrucker u. s. w. Bei der Prüfung trat zu tage, daß die Resultate in den praktischen Fächern (Gesellenstück, Arbeitsprobe und Material- und Werkzeugkunde) im allgemeinen recht zufriedenstellende waren. Dagegen ließen jene in der gewerblichen Buchführung und im gewerblichen Rechnen in der Hauptsache zu wünschen übrig. Dies dürfte hauptsächlich auf den schematischen Unterrichtsbetrieb in diesen Fächern, der ohne Anlehnung an tatsächliche Verhältnisse jeglichen Wert verliert, zurückzuführen sein. In Erkenntnis dieser Tatsache sollen Schritte getan werden, damit wenigstens die Buchführung aus dem Lehrplan der Gesellenprüfung verschwinde. Ein dahingehender Antrag soll bei der nächsten Landesversammlung der Gewerbevereine eingebracht und begründet werden.

r. Lehringen, 17. Juli. Der Kaufmannslehrling Aug. Carl von Eichach hat vergangenen Sonntag Kirchen gegessen und wohl auch die Steine mitgeschluckt. Kurze Zeit darauf genossenes Bier verursachte eine Darmentzündung, welcher der unvorsichtige Jüngling gestern nach furchtbaren Schmerzen erliegen mußte.

r. Biberach, 18. Juli. Das Dienstmädchen einer hiesigen Wirtschaft wurde am Mittwochabend verhaftet unter dem Verdacht, einen Diebstahl zum Nachteil ihrer Dienstherrschaft begangen zu haben. Das Mädchen beteuerte seine Unschuld. Gestern nun wurde dem Stadtpolizeiamt die Mitteilung gemacht, daß 2 elfjährige Knaben mit dem um 3 Uhr hier abgehenden Schnellzug nach Ulm abzureisen beabsichtigten und daß dieselben an der Bahnhofskasse durch die Lösung einfacher Fahrkarten und durch ihr sonstiges Benehmen Verdacht erregt hatten. Die Knaben wurden noch rechtzeitig abgefaßt, und eine Durchsuchung derselben förderte einen Gelddbetrag von etwa 30 Mark und eine Taschenuhr zutage. Auf Vorhalt gefunden dieselben, das Geld von dem gleichaltrigen Sohne des bestohlenen Wirts empfangen zu haben. Nieschuld scheint die Unschuld des verhafteten Mädchens erwiesen zu sein.

Gärten sind vernichtet. Der Gouverneur, der des morgens sein unglückliches Haus verlassen mußte, warf einen betrübten Blick auf die Trümmer, ein Sinnbild der Kolonie. Das Proviantlager der Truppen ist nur noch ein Schutthaufen, das Hospital hat stark gelitten, zwei Kranke sind aus Furcht gestorben, das einheimische Hospital existiert nicht mehr.

Ein ganzes Dorf, der Bano-de-Sable ist vom Ufer des Flusses weggeführt worden, überall umgestülpte Röhre und Leichen, die eisernen Pfeiler der elektrischen Lampen längs der Quais wurden vom Sturm wie Drähte gewunden und niedergeworfen. Nur die Doumer-Brücke leistete vollen Widerstand, was zum Teil ihrer günstigen Richtung in Bezug auf den Jolton zugeschrieben werden muß. Die Eisenbahndämme sind dagegen eingestürzt und verweht; auf der Linie Bao-Kinh liegt ein ganzer Zug auf der Seite, und auf der von Nam-Dinh sogar 3 Züge. . .

Aus Nam-Dinh treffen verworrene Gerüchte ein, die von der Zerstörung der Stadt und Hunderten von Menschenleben erzählen. Ähnliches hat Tonking seit Jahrhunderten nicht erlebt. Nach der ersten Schätzung hat Hanoi allein einen Schaden von mindestens 30 Millionen erlitten. Und als wäre dies noch nicht genug, ergießt sich jetzt über die unglückliche Stadt ein Heer von Räubern und Dieben, die ihren letzten Blutstropfen ansaugen.

## Deutsches Reich.

Mannheim, 16. Juli. In arge Verlegenheit geriet, wie die Heid. Ztg. schreibt, vor einigen Tagen ein älterer Privatier aus Mannheim, welcher auf ein Heiratsgesuch in der Zeitung reagierte und auf diesem Wege eine junge hübsche Dame kennen lernte. Es kam schließlich so weit, daß er zur Verlobung schritt, zumal die Braut, nach ihren Angaben, ebenfalls nicht unvermögend war, sondern ein Gut mit Grundstücken bei Innsbruck (Tirol) besaß. Zum Zweck der Verlobung an Ort und Stelle machte nun dieser Tage das Brautpaar die Reise nach Tirol, wobei der Privatier eine bedeutende Geldsumme (man munkelt von 87.000 Mark) in Banknoten bei sich trug. In Innsbruck mußte man übernachten. Als am anderen Morgen der Bräutigam erwachte und das Zimmermädchen nach dem Befinden seiner „Braut“ fragte, erklärte dasselbe, das Fräulein sei bereits in aller Frühe weggegangen. Zugleich vermehrte der Privatier seine Handtasche, in welcher sein Bargeld in Papiergeld verwahrt war. Die „Braut“ aber blieb verschwunden. Sie hatte natürlich, wie sofort eingezogene Erkundigungen ergaben, kein Gut. Der Mann war einer Diebin und Heiratschwindlerin zum Opfer gefallen.

Rippoldsau, 15. Juli. Im Bad Rippoldsau spielte sich dieser Tage eine Feier ab, wie sie in Kurereisabstimmungen nicht eben häufig find. Der Besitzer des Bades, Herr Otto Goeringer, beging seinen fünfzigsten Geburtstag und versammelte die Aeltesten seines Personals um sich: den alten Hans Schach, der seit 50 Jahren im Bade tätig ist, den Verwalter Schilling, der seit 40 Jahren im Dienste des Bades, seit 30 Jahren unter dem jetzigen Besitzer der ausgehenden Gutsverwaltung vorsteht, den Brunnenmeister, der seit 30 Jahren seinen Dienst verrichtet, den Postkutscher, der ein volles Vierteljahrhundert lang Sommer und Winter, die Post zwischen Wolfach und Rippoldsau führt, den Bortier, der ebenfalls auf eine 25-jährige Tätigkeit im Bad zurückblickt. Mitgefeiert ward auch der Kapellmeister Breitenfelder, der seit 48 Jahren mit einer Schar Musiker die musikalische Unterhaltung der Kurgäste leitet. All diese Veteranen erhielten zur Erinnerung an den Tag schöne Geschenke, und einer, der im Herbst aus dem Dienst tritt, erhielt für den Rest seines Lebens einen Freiplatz am Tisch des Personals zugesichert. Es war eine intime Feier, die bei den Badegästen, die der Zufall zu ihren Zeugen machte, freudlichsten Eindruck hinterließ.

Donaueschingen, 18. Juli. Der Handelsminister Möller hielt hier mehrere Reden, worin er die Organisation des Handwerks, von der nicht sofort alles erwartet werden könnte, besprach. Die an die Industrie verlorenen Gebiete könnten, nicht wieder erobert werden. Deutschland gehöre zu den besiegten Nationen, weil es aus seinem Kraftgefühl heraus so viel geleistet habe. Um die Hohenzollern, deren Tätigkeit nur von denen verkannt werde, die an allem mäkeln, beneide uns das Ausland.

München, 17. Juli. Bezüglich der Erbschaft, welche Kollmann an Bebel vermachte, hat die Augsburger Abendztg. aus Augsburg berichtet: „Bebel, welcher sich gegenwärtig noch in der Schweiz befindet, läßt über das Testament und den Erblaffer Ermittlungen anstellen. Wir können jedoch auf Grund zuverlässiger Information jetzt schon mitteilen, daß dieser die Erbschaft voraussichtlich ausschlagen wird. Mit Bebel ist aber eine Schwägerin Kollmanns als gleichberechtigte Erbin eingesetzt, und von dieser Seite wird ein freiwilliger Verzicht auf die Erbschaft nicht erwartet. Die übrigen Verwandten, drei Brüder, eine Schwester und die Erben einer verstorbenen Schwester Kollmanns, haben den Rechtsanwalt F. Kottenhöfer in Augsburg mit der Vertretung ihrer Interessen beauftragt.“

Die internationale Telegraphenkonferenz hat die Bestimmungen über den Chiffrencode-Gebrauch im internationalen telegraphischen Verkehr einer durchgreifenden Revision unterzogen.

## Ausland.

### Die Erkrankung des Papstes.

Was die Aussichten des Konklaves betrifft, so wird der Anhang Gotti heute auf ungefähr 35 St. geschätzt, der Anhang Camillini auf 19. Zur Gültigkeit der Wahl sind, wenn 60 Kardinalen zu Konklave erscheinen, 40 Stimmen notwendig. Gotti würden also im ersten Wahlgang etwa 5 Stimmen fehlen. Kann Gotti die zu einer gültigen Wahl erforderlichen Stimmen nicht finden, dann würde aus dem Widerstreit der Stimmungen voraussichtlich irgend ein geringerer Mann hervorgehen, den heute niemand nennen könnte.

Rom, 18. Juli. Das Befinden des Papstes war den größten Teil der Nacht zufriedenstellend. Die akuten Krankheitssymptome scheinen überstanden zu sein. Lediglich die große Schwäche läßt den Ärzten Besorgnis ein.

Rom, 18. Juli. Der Papst verließ heute, da er sich schwach fühlte, das Bett nicht, nahm aber hinreichend Nahrung zu sich. Er hörte heute früh die Messe und empfing Rambolla im Laufe des Tages. Abends war Rayoni von 8 bis gegen 9 Uhr im Vatikan und äußerte, daß die Lage heute wieder etwas unangünstiger sei. Die Hoffnung, daß durch den in den letzten Tagen eingetretenen Stillstand der Krankheit die Gefahr in weitere Entfernung gerückt sei, ist durch eine neue Berschlimmerung des Allgemeinbefindens ins Wanken geraten. Auch ist die Brustfellentzündung noch keineswegs geheilt. Eine rasche Neubildung der Flüssigkeit ist nicht ausgeschlossen. Die Ärzte erklären, daß günstige Schlüsse aus dem gegenwärtigen Auf und Nieder im Leiden des Papstes nicht gezogen werden können.





### Bermischtes.

Rom, 18. Juli. Als die Aerzte heute früh den Papst besuchten, war das Zimmer verdunkelt, um dem Kranken mehr Ruhe zu verschaffen. Der Papst schlief. Die Aerzte wendeten ihn vorsichtig, um die Flüssigkeitsbildung in der Brust zu untersuchen. Sie stellten fest, daß die leichte Besserung des Befindens seit gestern Abend andauert, doch ist die allgemeine Schwäche groß. Die Nierenfunktion nahm etwas zu.

Rom, 18. Juli. Das Vorhandensein von Blut in der Flüssigkeit bei der zweiten Operation ist ein sprechender Beweis für Krebs. Eine Genesung ist daher ausgeschlossen, wohl aber ist es möglich, daß der Lebenskampf noch mehrere Tage dauert. Diese Tatsache wurde durch die irreführenden Krankheitsberichte der letzten zehn Tage verheimlicht. (Wir geben die Meldung mit Vorbehalt wieder.)

Mailand, 15. Juli. In Parma lebt ein Großneffe des Papstes, Graf Silvio Pecci, in der bescheidenen Stellung eines Weichbinders. Nach seinen Angaben war sein Großvater, Graf Scipio Pecci, der leidliche Bruder des Papstes. Der Vater Silvios, also der Neffe des Papstes, lebt noch in Florenz mit einer Tochter Teresita, ein älterer Bruder Silvios hält sich als Sänger in Brasilien auf. Graf Silvio gab an, er habe an seinen päpstlichen Onkel mehrere Unterstützungsgesuche gesandt, die aber ihre Adresse nicht erreicht zu haben schienen, da nie eine Antwort erfolgt sei.

Belgrad, 17. Juli. In Rumänien wütet nun zur Abwechslung statt der Judenbege eine Verfolgung der Serben wegen der Ermordung des Königs Alexander, welchen die Rumänen als ihren Konnationalen betrachten. Die starke serbische Kolonie in Turn-Severin richtete an den serbischen Minister des Auswärtigen, Kalsjewitsch, eine Beschwerde, in welcher es heißt, die Serben seien dort ihres Lebens nicht sicher; viele wären schon von Rumänen gräßlich mißhandelt, einige schwer verletzt worden und man drohe, sie zu mordeten. Da die rumänischen Behörden keine Maßnahmen zur Beschützung der Serben ergreifen, ersuche die Kolonie Kalsjewitsch, bei der rumänischen Regierung vorstellig zu werden.

Feierburg, 16. Juli. (Ehrenden Besuch auf dem deutschen Schulschiff Elisabeth.) Heute nachmittags besuchte Generaladmiral Großfürst Alexis in Begleitung des Großfürsten Alexander Michailowitsch und des russischen Admirals Abaja das deutsche Schulschiff „Großherzogin Elisabeth“. Der Großfürst wurde am Halstrep vom Kommandanten, Kapitän Raenger, empfangen, reichte diesem die Hand und begrüßte sodann den deutschen Vorkapitän Grafen v. Alvensleben, welcher mit dem Legationssekretär v. Stamm und dem Fregattenkapitän Fehrn v. Schimmelmann an Bord erschienen war. Graf v. Alvensleben stellte nunmehr zunächst die Herren vom Vorstand des deutschen Schulschiffvereins, Kommerzienrat Gullausse und Professor Schilling, sowie den Vorsitzenden des Oberseemanns, Scheinrat Berner, vor, während Kapitän Raenger seine Offiziere vorstellte, denen der Großfürst die Hand reichte. Der Großfürst schritt sodann die Front der in Divisionen aufgestellten deutschen Kadetten, Leichtmatrosen und Schiffsjungen ab, besichtigte eingehend das Schulschiff und drückte seine höchste Zufriedenheit mit den Einrichtungen desselben und dem Zustand der Besatzung aus. Bei der Abfahrt enterte die gesamte Besatzung auf und brachte drei Hoch aus; die Schiffskapelle spielte die russische Hymne. Von der Großherzogin Elisabeth begab sich der Großfürst zum Besuch der Yacht Glara des Kommerzienrats Gullausse, deren Einrichtung sein höchstes Interesse erregte.

Paris, 14. Juli. Die neue Uniform des französischen Heeres — kahlgelbe Hosen und gleichfarbige bauchige Westen mit breitem Umlegtragen nebst breitkrämpigen Birren-Felzhüten — erregte bei der heutigen Heerschau allgemeine Bewunderung. Die historischen roten Hosen, das elegante Käppi, die roten Strümpfe und Achselklappen, die blauen Messingknöpfe und die weißen Handschuhe sollen auf Befehl des Kriegsministers Andree verschwinden. Die alte französische Armee macht einer graunismierten, militärischen Truppe Platz. Diese neueste Umwälzung wird in Frankreich noch viel zu räsonnieren geben.

London, 14. Juli. Eine Automobilstraße von Paris nach Dipp, auf der Motorwagen mit beliebiger Geschwindigkeit verkehren können, beabsichtigt ein amerikanischer Ingenieur zu bauen. Die Kosten werden auf über acht Millionen Mark geschätzt. Die Straße soll durch einen Stacheldrahtzaun abgesperrt werden. Für Benutzung des Weges will der Erbauer eine Gebühr erheben, die eine angemessene Verzinsung des angelegten Kapitals sichert.

London, 17. Juli. König Eduard ließ durch einen seiner Sekreäre auf eine Anfrage von Marineoffizieren mitteilen, er werde sich freuen, wenn allgemein bekannt würde, daß er sich genau so hoch geehrt fühle, wenn sein Wohl mit Wasser, als wenn es mit Wein getrunken würde. Die Temperenzler sind begeistert und verwerten die Antwort für ihre Agitation.

London, 18. Juli. Nach einer Reuterdepesche aus Punta Arenas an der Magelhaensstraße ist der Dampfer Theben der Hamburger Dampfschiffahrtsgesellschaft Kosmos im Grapalcan, etwa 20 Meilen von Punta Arenas gestrandet. Obwohl der Dampfer wieder flott wurde, hat er doch starken Schaden gelitten. Am 14. d. M. hatte das Schiff 13 Fuß Wasser im Vorderraum. Ein Hilfsdampfer ist von Punta Arenas abgegangen. — Von anderer Seite wird gemeldet, daß Passagiere und Mannschaft der Theben wohlbehalten sind.

Der österreichisch-ungarische Gesandte in Serbien, Dr. Dumba, hat dem König Peter sein neues Beglaubigungsschreiben überreicht.

Das Palais Kaiser Wilhelms I. wird gegenwärtig einer Renovierung unterzogen. Im zweiten Bande seines Buches „Aus meiner Zeit“ erzählt der kürzlich verstorbene Kunstschritsteller Friedrich Wecht von einem Rundgang durch dieses geschichtlich bemerkenswerte Palais, zu dem ihn die Tochter des großen Kaisers, die Großherzogin Luise von Baden, im Sommer 1886 eingeladen hatte. Die Großherzogin bewohnte damals die Parterrezimmer im linken Flügel, während ihr Vater, der Kaiser, auf der rechten Seite wohnte und dort das berühmte Wohnzimmer als Arbeitskabinett benutzte. Wecht, der als Badener und als angesehenen Berichterstatter der Kunst für alle die Ehre gehabt hatte, die Großherzogin durch die Berliner Kunstausstellung zu geleiten, sollte zum Dank für seine Dienste sich der Führung durch die Großherzogin erfreuen. „Gegen zwölf Uhr pflegte der Kaiser täglich erst die vorbelebende Parade zu grüßen und dann mit der Tochter im oberen Stock zu frühstücken, wo ich dann indes sein Arbeitszimmer sehen konnte. Um halb zwölf Uhr wurde ich zur Großherzogin geführt und sie zeigte mir einstellend den mit eroberten Fahnen, sowie mit Harnischen und alten Waffen dichtgefüllten großen Vorsaal und die nächsten, meist mit Bildern der älteren Berliner Schule, den Hiermann, Silberbrandt geschmückten Zimmer. Dann aber hörten wir auf einmal erst die Musik der nahenden Wachtparade und hierauf die donnernden Hochrufe der ihren Kaiser mit unendlichen Jubel begrüßende Tausende, die sein Erscheinen am Fenster da erwarteten. „Sehen Sie, so wird mein Vater alle Tage empfangen.“ sagte die Fürstin mit frohem Stolz und leuchtenden Augen, „jetzt können Sie dann auch gleich sein Zimmer sehen, während ich mit ihm frühstücken gehe.“ Ich ward nun von einem Hausbeamten in das berühmte Zimmer geführt, wo der allverehrte Kaiser so lange Jahre täglich die Grüße seines Volkes entgegennahm. Man konnte fürwahr nichts Einfacheres sehen als dies Gemach, auf dessen am Fenster stehendem Schreibtisch hohe Stühle von Alfen lagen, die der Kaiser eben mit seiner Unterschrift versehen, wozu er jedenfalls Stundenlang gebraucht haben mußte. Dagegen machte es einen eigenen Eindruck, das ganze Zimmer neben diesen Alfenhöhen vollgefüllt mit Andenken aller Art zu finden; da wimmelte es förmlich von Photographien, Damenstickereien, Albumblättern, Poivriafeln, Erinnerungszeichen aller denkbaren Art, so daß man buchstäblich kaum hin- und hergehen konnte. Daß er sich aber von diesen Liebeszeichen nicht trennen mochte, das gab einem den lebendigsten und rührendsten Begriff von der Gemüthsstärke und Unabhängigkeit des alten Felden, für den sein ganzes Volk ja nur eine erweiterte Familie war, wie ich noch eben an dessen Jubel gesehen. . . . Was sie nicht mit dem Gemüt erfassen können, das existiert nicht für die Deutschen.“

„Was müssen wir tun, um gesund zu bleiben?“ Unter dieser Ueberschrift, so berichtet der Berliner Börsencourier, hat das Weimarer Ministerium nachstehende 21 Regeln ausarbeiten und in sämtlichen Volksschulklassen des Großherzogtums aufhängen lassen:

1. Wir müssen unseren Körper, namentlich Gesicht, Hals und Brust, täglich waschen.
2. Wir müssen unsere Hände häufig waschen und die Nägel kurz und sauber halten.
3. Wir müssen unsere Zähne Morgens und nach dem Essen mit einer Bürste reinigen.
4. Wir müssen unser Haar Vormittags und Nachmittags vor dem Schulbesuch kämmen.
5. Unsere Kleider müssen täglich von Schmutz und Staub durch Klopfen und Bürsten gereinigt werden.
6. Unser Schuhwerk muß jeden Morgen gereinigt werden.
7. Wir müssen vor der Schultür den Schmutz abtreten.
8. Wir dürfen Papiere, Pflanzen, Speisereste (auch Obst) nicht in die Klasse werfen.
9. Wir dürfen nicht auf den Fußboden spucken.
10. Wir müssen im warmen Zimmer Halstücher und Leberkleider ablegen.
11. Durch die Fenster muß besonders in den Zwischenstunden frische Luft in die Klasse gelassen werden.
12. Wir müssen die Pausen womöglich im Freien zubringen.
13. Wir müssen die Frühstückszeit zum Verzehren des Frühstücks benutzen.
14. Wir müssen uns beim Gehen, Stehen und Sitzen gerabeln.
15. Wir müssen beim Sitzen beide Füße mit der ganzen Fläche auslegen.
16. Wir müssen beim Lesen, Schreiben und Zeichnen den Oberkörper aufrichten.
17. Wir müssen groß und deutlich schreiben.
18. Wir dürfen uns beim Schreiben nicht selbst den Schatten machen.
19. Wir müssen uns beim Arbeiten, besonders beim Lesen, Schreiben und Zeichnen, gegen großes Sonnenlicht schützen.
20. Wir dürfen bei Dämmerlicht nicht lesen und schreiben.
21. Wir sollen es dem Lehrer melden, wenn es an unsrem Plage zu heiß oder zu kalt ist, wenn wir an unsrem Plage nicht gut hören oder sehen können, wenn wir uns krank fühlen, wenn zu Hause eine ansteckende Krankheit ist.

Ein guter Magen. Aus Paris wird berichtet: In der letzten Sitzung der Akademie der Medizin wurde ein junger Bauer vorgestellt, der sich rühmen kann, einen ganz ungewöhnlichen Magen zu besitzen. Er war im Mai in ein Pariser Hospital eingetreten und hatte sich dort über heftige Schmerzen in der Magenregion beklagt. Der Dr. Verroux,

der ihn behandelte, konnte sich lange Zeit keine Rechenschaft über den Zustand des Patienten ablegen und fand erst 14 Tage später beim Tasten in der Magenregion etwas Hartes, einen offenbar länglichen Gegenstand. Am 25. Juni, über 4 Wochen nach dem Eintritte des jungen Bauern in das Hospital, mußte schließlich die Deffnung des Magens vorgenommen werden. Beim ersten Einschnitt stieß der Chirurg auf zwei ganz schwarz angelaufene Kaffeelöffel. Aber er erkannte sofort, daß damit noch lange nicht alles beendet sei; eine Art Aufschwellung in der großen Ache des Magens schien eine bedeutende metallische Masse zu enthalten. Er schnitt also weiter und holte hintereinander heraus: Mit einem Zuge drei Kaffeelöffel, dann einen nach dem anderen wieder drei (macht zusammen acht Kaffeelöffel, von denen drei 14 bis 15 Zentimeter lang waren), ferner den hinteren Teil einer Gabel mit drei Zähnen, den zerbrochenen Griff dieser Gabel, einen anderen Gabelgriff, den vierten Zahn der oben erwähnten Gabel, einen Schlüsselring, einen 14 Zentimeter langen, sehr spitzen Nagel, einen zweiten, sieben Zentimeter langen Nagel, eine Nähnadel, ein Messerheft, eine Messer Klinge von fünf Zentimetern, einen Schlüssel von fünf Zentimetern, einen Kamms Zahn aus sehr spitzem und hartem Horn und noch einige Eisenfragmente. Das machte im ganzen 25 verschiedene Gegenstände, die zusammen 230 Gramm wogen. Dem Operierten geht es jetzt ganz vorzüglich. Er erklärte auf die Fragen, was ihn eigentlich zu dieser interessanten Eisenmastur getrieben hätte, er sei von seiner Stiefmutter schlecht behandelt worden und habe sich deshalb das Leben nehmen wollen. Er habe erst einen Kaffeelöffel verschluckt und dann in längeren oder kürzeren Zwischenräumen die anderen Gegenstände. Was den Ärzten am außerordentlichsten erscheint und den erstaunlichen Beweis für die ungeheure Widerstandskraft dieses Bauernmagens liefert, ist der riesige spitze Eisen Nagel, mit dem man ein mehrzölliges Brett vor der Versammlung durchschlug.

Eine Uebersicht der Separatausstellungen, die neben den offiziellen Veranstaltungen auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 zu sehen sein werden, gibt gleichzeitig ein Bild von der Grobhartigkeit und Reichhaltigkeit des Unternehmens. Man wird von Privatunternehmungen finden: eine Ausstellung aller Maschinen und Apparate für Theater und Oper, dieselben werden im Verriebe vorgeführt; die Modellstadt, welcher bereits Erwähnung getan wurde; eine im Verriebe befindliche Goldmine mit unterirdischen Tunneln, Schächten, Aufzügen, Stampfwerken und den Apparaten für das Abcheiden des Goldes; die olympischen Spiele; eine große Pferdeschau; das Landhaus des berühmten englischen Dichters Robert Burns; das kleine Blockhaus, in welchem General Grant geboren worden ist. Dieses Blockhaus ist auseinandergenommen und nach St. Louis geschafft worden und wird hier wieder aufgebaut. Das Gabelgebäude, in welchem der Vertrag, durch den die Louisianastaaten von Frankreich an Nordamerika übergingen, unterzeichnet wurde; am Mississippi wird das Heim des berühmten Präsidenten Jefferson Davis aufgebaut. Im Mississippi selbst wird das Unterseeboot des Erfinders Holland täglich vorgeführt werden; eine Errichtung für drahtlose Telegraphie, allen Besuchern zugänglich, wird Nachrichten zwischen Chicago und St. Louis übermitteln. Von deutschen Unternehmungen werden die Marinetausstellungen und das Tiroler Alpenland errichtet. In diesen Spezialausstellungen kommen aber noch die verschiedenen Schaustellungen des Vergnügungsparks, der für die Unterhaltung des Publikums Sorge zu tragen hat, wenn sich dieses an den offiziellen Ausstellungen fettschlagen hat. Auch die Hamburger Firma Hagenbed wird eine große Schau wilder Tiere veranstalten. Die in St. Louis erscheinende Westliche Post berichtet: „Die Herren Jamcott Robinson und Edward M. Baylis haben von der Weltausstellungsbehörde die Erlaubnis erwirkt, einen ringsförmigen Niesenwasserfall herzustellen, dem sie den Namen Magic Whirlpool bezulegen gedenken. In einem Boot werden die Besucher Gelegenheit erhalten, das durch die etwa vierzig Fuß tief herabstürzenden Wassermassen gebotene seltene Schauspiel in unmittelbarer Nähe in Augenschein zu nehmen; unterhalb des Bassins, in dem diese Wassermassen ein ohrenbetäubendes, donnerähnliches Geräusch verbreiten, kann man mit dem Boot in ein bequem eingerichtetes Gemölde gelangen, wo in überraschend wirksamen farbigen Lichteffekten durch die sich an zodiigem Felsgefellen brechenden Wasserstrahlen verschiedene Bilder gezeigt werden. Während die Wasserfälle herabstürzen und es in dem gemeinsamen Bassin wället und siedet und brauset und zischt, sieht man das Jucken der Blitze und hört das Rollen des Donners. In Verbindung mit dem Wasserfall soll eine elektrische Fontäne errichtet werden, die mit ihren bezaubernden Farbenreflexen die magische Anziehungskraft des ganzen an und für sich mächtig wirkenden Bildes noch erhöhen wird.“

### Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Magdeburg, 18. Juli. Der heute hier stattfindende Schweinemarkt war sehr gut besucht, die Handelslust jedoch etwas schwach. Zufgeführt wurden 8 Stück Küferschweine, wovon 4 Stück verkauft wurden. Der Gelbs betrug sich auf 43-55 M pro Paar. Ferner waren zu Markt gebracht 67 St. Saugschweine, wovon 31 Stück mit einem Gelbs von 15-20 M pro Paar verkauft wurden.

### Auswärtige Todesfälle.

Franz Emendorfer, gem. Stadtpfleger, Liebenzell. — Carl Hertkorn, Altdorf.

Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchdruckerei (Emsl Kaiser) Magdeburg. — Für die Redaktion verantwortlich: H. V. a. r.

### Hochzeits-Karten

fertigt rasch und billig die Buchdruckerei ds. Bl.





**A. Amtsgericht Nagold.**  
In das  
**Güterrechts-Register**  
wurde heute eingetragen:  
Nr. 46. **Kling, Johann Georg,**  
Straßenwart in Schietingen,  
**Kling, Heinrich,** geb. Bauer  
dieselbst.  
Die Eheleute haben durch Ehe-  
vertrag vom 4. Juli 1903 den Güter-  
stand der Errungenschaftsgemeinschaft  
festgesetzt.  
Den 17. Juli 1903.  
**Amtsrichter:**  
Schmid.

**M. u. V. V.**

Der Verein beteiligt  
sich an der am **Sonntag**  
den **26. Juli**  
stattfindenden **Fahnen-  
weihe** des **Krieger-  
Vereins Warth**, und werden die  
Mitglieder zu recht zahlreicher Be-  
teiligung freundlichst eingeladen.  
Fahrer frei. Abfahrt 11 1/2 Uhr  
vom Lokal.  
Anmeldungen hiezu nimmt der  
Vorstand bis spätestens **Samstag**  
den **25. d. M.** entgegen.

**Der Ausschuss.**

**Baur's Patent-  
Schüttelgabeln**  
per 1 St. 95 Pfg.,  
eiserne

**Getreidemleger**  
für alle Getreidearten  
D. R. G. M. Nr. 60,770  
per 1 Stück à 75 Pfg.,  
sowie  
**Dunggabeln**  
3 Z. und 4 Z.  
mit und ohne Stiel  
billigst  
**Eugen Berg.**

**Neue Rechtschreibung.**  
Sorbien erschienen:  
**Wörterbuch  
der deutschen  
Rechtschreibung**  
nebst einer eingehenden Darstellung der  
neuen Rechtschreibregeln und der Lehre  
von den Schreibern. Zugleich ein Hand-  
büchlein der deutschen Wortkunde und  
der Fremdwortverdeutschung, sowie ein  
Nutzgeber für alle Fälle schwanfenden  
Sprech- und Schreibgebrauchs.  
Auf Grund der in Deutschland,  
Österreich und der Schweiz amtlich  
festgesetzten Regeln.  
Bearbeitet von **K. Erbe,**  
Rektor des R. Gymnasiums in  
Ludwigsburg.  
**Gebunden Preis 1 Mk. 50 Pfg.**  
**Erbes Wörterbuch**  
der deutschen Sprache ist bestimmt, als  
zuverlässiges und ausführliches  
Nachschlagewerk für die Anwendung der  
neuen Rechtschreibung am Schreibtisch,  
im Kontor und Geschäft, in Schule und  
Haus zu dienen.  
**G. W. Zaiser'sche  
Buchhandlung.**

**la Limburgerkäse**  
welchen ich, um rasch zu räumen,  
bei Abnahme von ganzen Käse  
das Pfund zu 33 S abgebe.  
**Fr. Schittenhelm.**

**Molkerei-Genossenschaft Spielberg.**  
**Bilanz pro 1902.**

Aktiva.		Passiva.	
N.	S.	N.	S.
Kassenbestand	37.17	Anlehen	10 700.—
Wert der Immobilien	6 422.—	Stückzinsen	279.08
Wert der Gerätschaften	4 150.—		10 979.08
Wert des Mobiliars	127.98		
Darlehen	773.—		
Stückzinsen	9.86		
Waren-Vorräte an Holz und Kohlen	145.—		
	11 665.01		
Davon ab Passiva	10 979.08		
Reiner Reingewinn	685.93		

Mitgliederzahl: 24.  
Spielberg, den 30. Juni 1903.  
Vorstand **Rueff.**

**Spielberg—Garrweiler.**  
**Hochzeits-Einladung.**  
Zur Hochzeitsfeier unserer Kinder  
**August und Friederike**  
erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Donnerstag und Freitag den 23. und 24. Juli d. J.**  
in d. Gasth. z. „**Röhle**“ in **Spielberg** freundlichst einzuladen  
die Eltern:  
**Carl Rueff zum Rössle in Spielberg**  
**Margarethe Seid, Gutsbesizers-Witwe**  
in **Garrweiler.**  
Abgang um 11 Uhr.  
Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen.

**Ebhansen—Mouhardt.**  
**Hochzeits-Einladung.**  
Wir beehren uns hienit Verwandte, Freunde und Bekannte  
zu unserer am  
**Dienstag den 21. Juli 1903**  
in d. Gasth. z. Löwen in **Ebhansen** stattfindenden Hochzeitsfeier  
freundlichst einzuladen.  
**Joh. Gg. Kalmbacher, Magdalene Dengler,**  
**S. d. Joh. Gg. Kalmbacher, E. d. Gottfried Dengler,**  
Bauer in **Mouhardt, Fabrikarbeiter in Ebhausen.**  
Abgang 11 1/2 Uhr.  
Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

**Nagold.**  
Reinschmeckende  
**Kaffees,**  
roh von 80 S bis M. 1.60 per Pfund.  
ditto gebrannt von 90 S bis M. 1.80 per Pfund  
**sowie prima Korinthen**  
hält empfohlen  
**Hermann Knodel.**

**Haben Sie  
ein Mädchen,**  
das Ihre Schuhe nicht zu Ihrer Zufriedenheit  
wäscht, so lassen Sie ohne Verzug eine rote Dose  
**Gentner's Wichse**  
(Marke Kaminfeger)  
holen. Preis per Dose 10 oder 20 S.  
Überall erhältlich.  
**Schutzmarke. Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.**

**Bad-Papier und  
Bergament-Papier**  
empfehlen  
**G. W. Zaiser.**

**Zur Ermutigung des  
Herrn Klaiss.**

Einfacher müssen sich nur wundern, daß diese Herren, die zum  
Teil bei den Bauernbündlern ihren Verdienst suchen, Beamte  
oder Kaufleute, so energisch gegen dieselben auftreten; wird aber wenig  
Früchte tragen. Weiter wird bemerkt, daß Herr Schneidmüller Klaiss  
mit der Handwerksburschenschaft im Gesellschafter Nr. 136 von Sulz  
aus unterstützt wird. Ein Handwerksbursche mit einer Brille hatte vor  
der Wahl den ganzen Ort Sulz abgedreht um Eier oder Geld und  
sobald die Wahlzettel ausgeteilt, so daß der Bauernbund die Werber  
der Volkspartei zuerst unterstützen mußte. Etwas lächerlich.  
**Mehrere Bürger von Sulz.**

**Zum Einmachen der Früchte**  
sämtliche Sorten  
**Zucker**  
billigst bei  
**Nagold. Hch. Gauss.**

**Nagold.**  
**Einmachgläser, Einmachtopfe,  
Strohkolben, Demyons,  
Kristallzucker,  
Weinessig**  
empfehlen  
**Hermann Knodel.**

**Zwieback,** mit und ohne  
frisch bei **H. Gauss, Konditor.**  
**Jfelshausen.**  
2000 Liter guten  
**Obst-  
Most**  
hat zu verkaufen  
**Friedrich Holder**  
b. **Kathaus.**

**Wüdingen.**  
Einen 16 Monate alten **Sim-  
menthaler  
Farren**  
(aus guter Abstammung) hat zu ver-  
kaufen; ebenso ca. 1500

**Hopfenranken,**  
100 St. 1. M., sowie 2 Eimer guten  
**Most,**  
das Liter zu 14 S., und schönes  
langes  
**Woggenstroh**  
gibt billigst ab  
**Gottlieb Morlok,**  
Christoph's Sohn.

**Zinte**  
empfehlen  
**G. W. Zaiser.**

**Haasenstein & Vogler**  
Hht.-Ges.  
Annoncen-Expedition  
**Annoncen aller Art**  
auch kleine Anzeigen wie:  
Personal- u. Stellen-Gesuche,  
Beteiligungs-, Kaufs-, Ver-  
kaufs- und Pacht-Gesuche  
werden zu den billigsten  
Preisen besorgt.  
Zeitungs-Kataloge gratis  
**Stuttgart.**  
Carlton 1156 Königsstr. 47

Gesunde, kräftige  
**Amme**  
mit ärztl. oder Hebammen-Zeugnis  
in sehr gutes Haus bei hohem Lohn  
**sofort gesucht.**  
Näheres durch Dr. Linden-  
meyer, Stuttgart, Königshaus.  
NB. Hebammen erhalten für  
Zuweisung Belohnung.

**Nagold.**  
10 Kästen guten  
**Limburger-Käse**  
kann sehr billig abgeben  
**Hermann Knodel.**

**Nagold.**  
Zum  
**Kleiderreinigen**  
ist u. bleibt deutsche **Kaiser-Flecken-  
Pasta** das beste Mittel. Hier zu haben  
bei **Schlatterbeck, Seilermeister.**

**Palmin**  
reines Pflanzenfett, fein wie Butter  
das Pfund 65 Pf.  
frisch eingetroffen bei  
**W. Himmelöbach, Wildberg.**

**Fruchtpreise:**  
**Nagold, 18. Juli 1903.**  
Neuer Dinkel . . . 6 50 6 30 6 20  
Weizen . . . . . 9 30 9 10 8 90  
Woggen . . . . . — — — — —  
Gerste . . . . . 8 50 8 35 8 20  
Haber . . . . . 7 50 7 30 7 20  
Rübsfrucht . . . . . — — 8 80 — —  
**Wittualienpreise:**  
1 Pfund Butter . . . . . 85 — 90 S  
2 Eier . . . . . 11 — 12 S  
**Altensteig, 15. Juli 1903.**  
Neuer Dinkel . . . 7 — 6 91 6 80  
Haber . . . . . 8 — 7 84 7 40  
Gerste . . . . . — — 8 50 — —  
Weizen . . . . . — — 10 — —  
Woggen . . . . . — — 9 — —

**Mitteilungen des Landes-  
amts der Stadt Nagold.**  
Eheschließungen: Emil Hugo Thierauf,  
Schlosser von Gammstatt und Katharine  
Juliane Breging, Schmiedmeisters Z-  
hier, den 18. Juli.